

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

49. Sonnabend, am 18. Juni 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Knebel's literarischer Nachlaß und Briefwechsel. Herausgegeben von Barnhagen von Ense und Th. Mundt. 3 Bde. Leipzig, bei Reichenbach. 1835.

Es ist und bleibt immer eine sehr mißliche Sache um die Herausgabe literarischer Nachlässe und Briefwechsel. Nicht leicht lassen sich die Herausgeber irgend ein Papierstückchen, ein Briefchen — vor Allem kein pikantes — entgehen, und so kommt denn Manches zum Vorschein, was der Briefempfänger, lebte er noch, schwerlich hätte drucken lassen. Es existirt ein altes Dictum: „Es giebt keinen großen Mann für seinen Kammerdiener“ — und cum grano salis läßt sich dieß auch ganz gut bei Erscheinung der literarischen Nachlässe berühmter Männer anwenden. Der Leser derselben ist ein solcher Kammerdiener; er sieht sich in der Kammer des Herzens oder des Kopfes des Verfassers um, und es sind uns manche Fälle bekannt, wo Letzterer eben nicht in der öffentlichen Meinung gewonnen hat. Jedenfalls wäre es immer gut, wenn die Herausgeber solcher Hinterlassenschaften weniger geizig im Zusammenraffen dieser geistigen Schätze wären. Um nur unter vielen ein Beispiel anzuführen, fragen wir: ob denn die literarische Welt um so viel ärmer geworden, wenn z. B. Göthe's Briefwechsel mit Zelter um zwei Drittheile gekürzt erschienen wäre? Es wären zwar allerdings viele Scheffel Teltower Rübchen zc. dabei in die Brüche gegangen, aber so viel wäre noch immer Platz gewesen, auf daß wir erfahren hätten: daß Göthe den Freund vorzüglich zu Composition seiner Lieder und — so wie die liebeathmende Bettina — zu Einziehung gewünschter Neuigkeiten gebraucht, daß er ihm auf die Frage: wo denn eigentlich Byzanz gelegen habe, gütigst erwiedert: daß es auf der Stelle des heutigen Constantinopels erbaut gewesen sey; ja es würde uns sein Bestreben, Zelter über den Tod seines Sohnes zu trösten, indem er ihn von da an zum ersten Mal Du nannte, so wie die Ueberzeugung, daß Göthe's Briefe schon beim Schreiben für den Druck berechnet waren, nicht entgangen seyn.

Auch aus Knebel's Briefwechsel leuchtet uns Manches hervor, was im Stande ist, den Schimmer, der das Zusammenleben der Dichter-Heroen zu Weimar umglänzte, stark erbleichen zu lassen. Wüßten wir nicht längst, wie lebhaft manchmal der stille, kleine Krieg unter ihnen geführt wurde, wir würden manche Andeutung in Knebel's Briefen nicht in ihrer ganzen Bedeutung verstehen. Ein kleiner Vorfall, der im 2ten Bande, S. 328, erwähnt wird — den wir aber früher schon öfters aus Böttiger's Munde hörten — möge als eine Probe hier Platz finden.

„Denken Sie! — schreibt Karoline Herder an Knebel — Böttiger schreibt im Modejournal eine Kritik über den Ion; (von Schlegel; er war eben gegeben worden) als der Bogen gesetzt war, forderte ihn Göthe von Bertuch, und nachdem er ihn erhalten, schrieb er an Bertuch: „wenn er diese Kritik über Ion nicht augenblicklich unterdrücke, so ginge er sogleich zum Herzoge und fordere seine Dimission als Director des Theaters. Auch wolle er künftig die Theaternachrichten im Modejournal selbst liefern, und im nächsten Stücke mit dem Ion den Anfang machen.“ —

Daß Böttiger den Bogen augenblicklich zurücknahm, um ein solches Unglück zu verhüten, wird der, der den gutmüthigen Mann kannte, wohl nicht einen Moment in Zweifel stellen. — Uebrigens ist die Verfälschung von Theater-Recensionen von Seiten der Bühnen-Directionen selbst kein übler Gedanke; sie müssen doch am besten wissen, wie die Sache steht, und häufig lohnt es sich auch nicht, daß es ein Anderer thut. —

Was nun den in Rede stehenden dichterischen und brieflichen Nachlaß anbelangt, so ist es wohl kaum nöthig, zu erwähnen, daß ein so ausgezeichnete Mann, wie Knebel, der allgemein geschätzte Uebersetzer des Lucretius und Prosperus, der tiefe Denker zc., durchaus nichts ganz Werthloses hinterlassen haben kann. Bei alledem können wir unsere oben ausgesprochene Meinung, daß in der Regel das Drittheil, bei tüchtiger Auswahl, ausreiche, auch hier nur wiederholen.

Die lyrische Dichtung war eben nicht Knebel's stärkste Seite. Was soll nun so manches sehr mittelmäßige Ge-